

2021-04-05  
OSTERMONTAG

Lesungen: Apg 2,14.22b-33 / 1 Kor 5, 6b-8 (vom Ostersonntag)  
Evangelium: Lk 24,13-35

Predigt

I

Sie erkannten ihn, (Jesus) als er das Brot brach; heisst es am Schluss dieser Erzählung vom Weg der Jünger nach Emmaus.



‘Brotbrechen’ ist wohl die älteste Bezeichnung für das, was wir jetzt feiern.

Das Brot, welches wir für die Eucharistiefeier, für die Hl. Messe verwenden, ist die einfachste Form von Brot überhaupt – Mehl, Wasser, backen, fertig; einfacher geht’s nicht.

Am vergangenen Samstag schloss die jüdische Glaubensgemeinschaft das Pessach-Fest ab. Unmittelbar vor Pessach wurde Jesus gekreuzigt. Zuvor feierte er mit seinen Jüngern das Pessach-Mahl.

Am Pessach- oder Pascha-Abend, wie wir sagen, wird an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten erinnert.

Mose trieb die Hebräer zu Eile an. Es blieb keine Zeit mehr zu warten, bis das gesäuerte Brot aufgegangen war.

So feiern wir, zumindest in der römischen Kirche, das Abendmahl, das Brotbrechen Jesu mit ungesäuertem Brot, genau, wie die Juden das Pessach-Mahl mit Mazzen, Fladenbrot aus Mehl und Wasser feiern.

Im Judentum entwickelte sich der Brauch, vor dem Pessach-Fest den alten Sauerteig zu verbrennen.

Es ist ein Zeichen dafür – Gott beginnt mit seinem Volk eine völlig neue Geschichte in Freiheit.

II

Das ist der Hintergrund, weshalb Paulus im 1 Kor schreibt.  
«Schafft den alten Sauerteig weg.»

Geübte Hausfrauen oder -männer werden denken – schade, die alte Sauerteigkultur wegwerfen.

Paulus will aber keine Backanleitung geben, wenn er schreibt:

«Schafft den alten Sauerteig weg!»

Für ihn ist der alte Sauerteig ein Bild für die Bosheit und Schlechtigkeit.

Man kann es auch so sehen:

Solange man Altes mit sich schleppt, kann nur schwer Neues entstehen.

Doch wie gerne schleppen wir Altes mit!?

Solange der Zeit vor 2020 nachgetrauert wird, wo man sich ungehemmt treffen, seine Freude und seinen Spass haben konnte, reisen konnte, wann und wohin man wollte, solange wirkt sich dieses Jammern, was seit einem Jahr vieles anders geworden ist, zersetzend aus.

Solange man sich, zumindest verbal oder in Kommentarspalten des Internet, die Köpfe einschlägt wer nun recht habe und wer lüge, solange wird der Ärger wie ein Sauerteig kultiviert.

Solange man den Sauerteig der Angst mit immer neuen Schreckens-Statistiken füttert, solange mag keine Lebensfreude mehr aufkommen.

Solange man den Sauerteig der Wut hätschelt und pflegt, solange werden die Krawalle anhalten.

«Schafft den alten Sauerteig weg!» - schreibt Paulus.

Boshaftigkeit und Schlechtigkeit zeigen sich in konkreten Verhaltensmustern.

Diese müssen und sollen weggeworden werden, wie der alte Sauerteig an Pessach.

III

An Ostern feiern wir, dass alles über den Haufen geworfen wird, nicht nur der Stein am Grab. Unser Denkmuster – hie Leben, dort Tod – wird über den Haufen geworfen.

Jesus wurde von seinem und unserem Vater aus dem Tod herausgeholt, wurde auferweckt.

Das ist die Mitte des christlichen Glaubens.

«Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.» - das beten wir im Glaubensbekenntnis.

Für den Intellekt ist das nicht nachvollziehbar.

Aufgeklärt vernünftige Menschen stellen denn auch die Auferstehung eiskalt in Frage.

Doch was ist damit gewonnen mit dieser aufgeklärt vernünftigen Selbstbefriedigung, es besser zu wissen?

Was ist gewonnen mit der Aussage, mit dem Tod sei alles aus?

Nichts - ausser eben das Nichts.

Trauer und Resignation begleiten auch diese Jünger auf dem Weg nach Emmaus.

Der Tod Jesu am Kreuz ist für sie ein Drama, wie der Tod zum Drama für alle wird, denen der aufgeklärte Verstand jeden Himmel verschliesst.

Ohne himmlischen Horizont ruht die ganze Last des Lebens auf den eigenen Schultern, und der Tod ist eine Betonplatte, die am Ende alles erschlägt.

Diese beiden Jünger werden begleitet von einem Unbekannten, der die ganze dramatische Geschichte in einem neuen Licht sehen lässt.

Er beginnt bei Mose. Es ist dieser Mose, der sein Volk aus der Sklaverei führte.

Es dieser Mose, der auch befahl, vor dem Auszug aus Ägypten ungesäuertes Brot zu verwenden.

Jesus tat dies beim letzten Abendmahl, in der Nacht vor seinem Tod.

Und auch jetzt, am Abend des ersten Tages bricht da einer wieder das Brot.

«Da gingen ihnen die Augen auf.»

Zurück in Jerusalem erhalten sie die Bestätigung dafür:

Der Herr, Jesus, ist wirklich auferstanden.

Diese Osterfreude ist doch weitaus sympathischer, als die aufgeklärte Besserwisserie – eine Auferstehung kann es nicht geben.

Wo am Ende Nichts ist, da gibt es auch nichts zu feiern.

Der Glaube an die Auferstehung schenkt Freude.

Der Glaube an die Auferstehung macht uns auch immun gegen alle Ängste vor dem Tod.

Und diese Immunisierung ist ebenso wichtig, wie die Impfung.

Lassen wir uns doch immer wieder mit der Osterfreude impfen.

Dazu zum Schluss eine kleine Geschichte:

Ein junger Mönch kam todtraurig ins Zimmer eines alten sterbenden Mönches, um mit ihm noch einmal zu beten.

Mühsam stammelte der Sterbende:

«Erzähl mir noch einen Witz.»

«Warum denn das?» - fragte der junge Mönch erschrocken.

«Damit ich lachend den Himmel betreten kann.» - sagte der Alte, lächelte und tat den letzten Atemzug.

Erich Guntli